Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 17

Artikel: Neueste Erfindungen schweizer. Ursprungs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578086

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwaltung in normalen Verhältnissen 1/6; so bliebe die hälfte ber Staatseinnahmen noch bisponibel als Referve bei Unglücksfällen, Mißernten, Krieg, Epidemien und andern schweren Naturschaden-Ereignissen, wie auch zu Berkehrsverbesserungen, Kulturen und Unterstützungen von Unternehmun= gen im Großen und zur Volksbildung. Dann würde bei ber einzigen Besteuerung des Staats= und Gemeindeburgers in einer mäßigen Grundpacht bestehend, die Arbeit immer lukrativer und eine Luft, ja unter den angenehmsten Ver= hältniffen selbst zum Vergnügen der Produzenten, wie der Konsumenten, so daß außer wohlzugemessener Muße zur Er= holung nur noch die feiern würden, welche nicht arbeiten können und denen dann sofort auch der Staat durch die Gemeinde ohne Umftände ein menschenwürdiges Auskommen spenden würde aus dem Disponibelfond. Dann wird nicht allein jeder Beweggrund und Entschuldigungsgrund zum Stricken und zum Müffiggang gänzlich fehlen; auch jeder Anlaß oder Beweggrund sich widerrechtlich von Eigenthum seines Nächsten Besit anzueignen fehlt; bann, wie auch die Selbstsucht, den Schwächern herunterzudrücken um auf seinen Schultern höher zu steigen, die Unterstützung nicht mehr finden wird, zum Alles überwuchernden Befitz ber Einzelnen. Uneinigkeit und Mangel an Gemeinfinn werden nicht mehr uns zersplittern und suße Heimathliebe uns verbittern, um auch die besten aller Inkunfspläne zu zerknittern!

Gine Frage, welche Ch. F. Maurer in seinem Begleits worte zu den 3 germanischen Tragödien "Harra, Ganna und Ulfilas" stellt, mag hierzu dem von M. Flürscheim bearbeiteten und furg erwähnten Bobenverstaatlichungs-Bedanfen am Plate sein zu zitiren. Nachher wird als Schluß der in der Gothentrilogie neuerer so schön verherrlichte Gedanke, aus dem Munde ihrer Selben selbst gesprochen, uns bestäti= gen, was hier unter dem Titel, "die Arbeiter als Kriegsge=

schrei" verhandelt worden ist!

"Unsere Arbeit führt zum Sieg, Rur durch Friede, nicht im Krieg!"

Maurer frägt nach seinen Blättern, wenn sie auf der Bühne inscenirt sein werden:

"Db sie seinen Zwecken taugen, Db so stark sind ihre Bretter, Daß sie tragen die Gestalten, Die in diesen Blättern schreiten, Daß fie tragen die Gewalten, Die in diesen Blättern ftreiten, Und: ob auch das Publikum Richt zu schlecht sei und zu dumm?"

Harra Gauta vom Dakastamme mahnt und warnt barin den König der Arathirsen 800 Jahre vor Christi Geburt (also schon 2700 Jahre vor unserer Zeit):

"Geheimnisvolle Kraft ruht in dem Boden: Er gibt nicht Nahrung blos, er schenkt auch Macht! Wer mehr von ihm besitzt, als g'rade nöthig, Sucht fremde Arme; und der Mehrgewinn Zwingt sonderbar die Arbeit, die ihn schuf, In seine Dienste. Kaum erkannte man Die dunklen Wege dieses Lokisages."

MIS Jedermann in gier'ger Teufelslift hier so, dort anders unfre Mutter Erde zum Eigenthum der Einzelnen zerriß.

Und wer schon start, der wurde jest noch stärker; Der Eigennut zerriß das heiligste Band, — zu zum wilden Thiere

ward der Mensch gewandelt! Und bald genug stund gegen taufend Arme ein Einz'ger reich und

mächtig und geehrt! Wohl ift es schwer nun, Wandel hier zu finden! Doch Sparta war so Großes möglich,

So können Größeres noch Germanen schaffen! Das eigne Glück für Ewigfeiten gründen!!

Es bleibt vor allem auch, was aller Fleiß erschafft aus unfrer Mutter heil'gem Schoofe.

Bur lang entbehrten Ginheit wird mein Bolf gefunden! Der Ginheit Macht nur macht es groß.

Dann zittern vor dem Brüdervolf die Feinde, dann weichet endlich goldnem Tag die Nacht.

Daun werden alle Götter unfre Freunde und Wodans ftrahlend Aug', das ewig wacht, dem glücklichsten der Bölfer freundlich lacht.

So Harra der Urahne von Ulfilas, dieser ein Nachkomme der Gauta vom Dakenstamme spricht 1200 Jahre später:

"Das Recht des Starken über schwäch're Kraft muß weichen, wo jene auch ein Endziel will und kann erreichen.

Der Starke wirft im eignen Bolk ben Schwächern nieder; gebt jedem gutes Land, der's braucht, auf Erden wieder; So daß nicht furchtbar machst der haß der Armen auf nur wen'ge Starke, die im Reichthum ichwelgen.

Noch ist's vielleicht nicht Haß doch Unzufriedenheit. Entjagt der Selbstjucht; Rächstenlieb' verlangt Erbarmen

Für's Volk, Verzicht auf wucherndes Besithum; das Opfer nehmt ihr nur vom Eigenthum des Starfen.

Die Noth zu mindern muß man Jedem zeigen, daß keinem Einzelnen der Boden eigen!

Das Land sei Eigenthum des ganzen Bolk's, wie Baffer, Luft und Licht, Und die Gesammtheit nur weist Ländertheile zu, wo weiser Rath

es spricht!

Den Urmen bindet nichts an's Baterland; des Elends Roth zer= reißt ihm jedes Band;

Winkt in der Ferne auch nur der schwächste Hoffnungsstrahl, So schüttelt Noth den Staub ihm von den Füßen und er enteilet froh die Fremde zu begrüßen.

So war es stets, so ist's, so wird es sein: des Lebens will sich Jedermann erfreu'n!

Der Arbeit Frucht follt jedem Guten bleiben und unverfürzet ihm

auch jede Sorg' vertreiben. "Für Jeden Alle": das allein macht stark. "Für alle Jeder": das ist Einheitsmark.

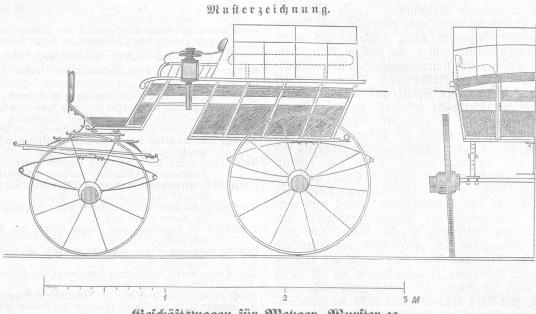
Ber gründen fann sein Saus mit der Familiensitte, ist gludlich

zu begliicken in des Baterlandes Mitte! Kein Sinzelner, das Ganze sei stets Erbe von dem Tribut des Land's auf dem ich sterbe! (Schluß folgt.)

Neueste Erfindungen schweizer. Ursprungs.

Im Patentbureau Wurstemberger u. Cie, Siblstraße 43. Bürich, sind gegenwärtig drei Petrolapparate ausgestellt, Er= findungen des Hrn. J. Schweizer, desfelben, dem die ange= wandte Mechanif nun schon so manche eben so interessante wie nütliche neue Maschinen verdankt. Die Erfindungen bes Herrn Schweizer zeichnen sich durchwegs durch die Gin= fachheit der Konftruktion und leichte Handhabung aus. Die Besichtigung der erwähnten drei Sachen ist Jedermann ge= stattet und ihr Gebrauch wird auf Wunsch erklärt, so baß man sich ihre Anwendung klar veranschaulichen kann.

Der eine dieser Apparate ist eine Leuchtlampe zur Anwendung in jedem großen oder kleinern Lokale anstatt ber gewöhnlichen. Der Unterschied gegenüber diesen besteht zunächst darin, daß weder Docht noch Cylinder noth= wendig sind, — folglich wegfallen. Bei der neuen Er= findung ist ähnlich wie bei der bisher schon hie und da ge= bräuchlichen sogen. Mitrailleusensampe, die eine Flamme in eine Anzahl fleinere Flämmchen getheilt; die Anzahl der= selben ist beliebig, sechs bis zwölf nach Bedarf. Dadurch wird erreicht, was bei den üblichen Rundbrennern durch den dop= pelten Luftzug und bei den Breitbrennern durch die Breit= legung der Flamme erstrebt wird: die möglichst allseitige gleichmäßige Berührung mit der zur Erzielung der höchsten Lichtstärke nöthigen Luft. Die Leuchtkraft ist demgemäß benn auch wirklich eine fehr große und übertrifft die der üb= lichen Lampen bei gleichem Petrolverbrauch um ein beträcht= liches. Zugleich ift durch die vollkommene Verbrennung jeg= liche unangenehme Geruchbildung fern gehalten. Die Lampe brennt ruhig, ohne alles Flackern, mit unveränderlicher gleich= mäßiger Lichtstärke und spendet ein reinweißes Licht; dabei hat sie den Vorzug der Reinlichkeit, alles Beschmutzen mit Petrol fällt weg, vom lästigen Dochtabschneiden, Zylinder=



Weschäftswagen für Metzger, Burster 2c. (Zu gleicher Zeit als Personenwagen benugbar).

puten und Zylinderbruch ist man befreit und als Zugabe hat man eine absolute Gefahrlosigkeit.

Die Leuchtlampe fonsumirt bei 10 Flämmchen, welche zehn Normalkerzen reichlich entsprechen, in zehn Stunden ein Viertelliter Petrol, also für etwa fünf Rappen.

Gin zweiter der erwähnten drei Apparate ist der von Hrn. Schweizer sogen. Koch brenner oder Blaubrenner. In diesem ist nicht wie dei dem vorigen die Erzeugung von Licht, sondern die von Wärme zur Aufgabe gemacht. Der Apparat hat die Form eines kleinen Jylinders in horizontaler Lage; er wird mit Petrol gespeist und zeigt uns, ansgezündet, eine große Menge kleiner blauer Flämmchen, welche fast wie auf dem schwarzen Zylinder sitzende blaue Persen anzuschauen sind. Hält man die Hand in einiger Entsernung darüber, so verspürt man eine höchst intensive Hige, die durch Drehung einer kleinen Schraube verstärft oder versmindert werden kann. Dabei ist keine Spur von Rauch, Geruch oder Geräusch zu bemerfen.

Dieser Brenner ist dazu bestimmt, in der Weise wie eine gewöhnliche Petrolfüche zu dienen. In eine passende Blechhülle mit Gefäßträger eingestellt, wird er in jedem Lokale, auch im Wohnzimmer, ebenso wenn es erwünscht ist im Freien, alles Kochen, Braten u. das. in kürzester Zeit ermöglichen. Die Erzeugung der Wärme ist eine so gelungene, d. h. die Ansnühung des Brennmaterials eine so vollkommene, daß keine der gebränchlichen Einrichtungen und keines der übestichen Brennmaterialien im Gebrauche mit der neuen Ersindung konkurriren kann, sei es nun Holz, Kohle, Spiritus, Gas oder auch Petrol in den jeht üblichen Petrolküchen.

Die Konstruktion dieses Brenners ist eine derartige, daß ein Schadhaftwerden fast undenkbar ist, selbst bei jahrelangem Gebrauche; dabei ist die Behandlung leicht und alle Gefahr ausgeschlossen.

Zeit: und Gelbersparniß werden diesen Kochbrenner so beliebt machen, daß er jeder sparsamen Hausfrau als unsentbehrlich in der Küche erscheint.

Der Kochbrenner verbraucht binnen sechs Stunden einen Liter Petrol, also für zwanzig Rappen und entwickelt dabei so viel Wärme, daß ein Liter Wasser binnen fünf Minuten zum Sieden kommt. Der ganze Kochbrenner mit Hülle und

allem Zubehör kostet mit einer Deffnung 15, mit zwei Deff=nungen etwa 21 Fr.

Der britte Apparat ist ein zu vielsältiger Anwendung bienender Petrolbrenner. Er ist ebenso geeignet, zu schleuniger Dampferzeugung für kleinere Moto-ren, zur Herstlung warmer Bäder in dafür eingerichteten Badewannen, wie zum Gebrauch anstatt der Aeo-lipilen, des Löthrohrs, des Glasbläserlampe und anderer berartiger Vorrichtungen.

Durch eine seitliche Deffnung itrömt eine leicht regulirbare Flamme in horizontaler Richtung aus, in deren intenssiver Hicken ber Metallarbeiter Metallschmelzen, löthen, Stahl härten und anlaufen lassen komme, der Glasdläser kann darin seine Glasröhren erweichen, diegen und weiter behandeln wie vor der Flamme seiner Gaslampe. Im chemischen Laboratorium wird sie theilweise das Löthrohr ersegen und sonst vielerlei Verwendung dienen. Dabei läßt die bequeme Handlichkeit, die Gefahrlosigkeit und die Wohlfeilheit im Gebrauche nichts zu wünschen übrig, so daß man wohl sagen darf, dieser Plasbrenner kommt einem vielseitigen Vedürsniß entgegen und ist der Anpassung an die mannigfaltigsten Vorrichtungen fähig.

Der Petrolverbrauch ist bei dem mit kleinstem Rohre 50 Gramm in der Stunde, bei den größern entsprechend mehr, als 100, 200, 400 Gramm 2c. Bei einem Berbrauch von 1000 Gramm treibt er einen Motor von zwei Pferdekr.

Bei dem niedrigen Preise des Petrols und der äußerst finnreichen Konstruktion aller dieser drei Apparate läßt sich benselben eine günstige Zukunft voraussagen. ("R. 3.=3tg.")

Für die Werkstatt.

Diamant-Stahlsäge mit Bogen. Die unter dem Namen Diamant-Stahlsägen in dem Handel vorsommenden Metallsägen vereinigen den höchst möglichen Härtegrad, den man mit Diamant-Härte bezeichnet, mit vollkommener Biegsamkeit des Blattes, wodurch einerseits die Abnutung auf ein Minimum reduzirt und die Schneidfähigkeit auf ein Maximum erhöht wird, andererseits dem Zerbrechen vollkommen vorgebengt ist.

Die Sägen werden in 3 Normallängen fabrizirt und